

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

199 (27.8.1936)

# Der Mittelbäcker Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM, im Verlag abgeholt 1.35 RM, durch die Post bez. monatlich 1.50 RM, zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Letztereigen mm 18 Rpf.; Breitermählung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steinruderei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptgeschäftsführer: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Struna, Ettlingen. — DL VII. 36: 2785

Nr. 199

Donnerstag, den 27. August 1936

Jahrgang 74

## Das deutsch-österreich. Abkommen.

### Neuregelung des Reise- und Zahlungsverkehrs.

Berlin, 27. August.

Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung des Reise- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Gesandten Herrn Lauschitz und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Herrn Ritter, sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Paferteichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Die bisherigen Ausreisepflichtungen zwischen Deutschland und Oesterreich treten am 28. August außer Kraft.

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich (Deutsch-Oesterreichisches Verrechnungsabkommen), das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich (Reiseverkehrsabkommen), das Abkommen über Paferteichterungen im kleinen Grenzverkehr und das Reichsgesetz über die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre werden jetzt veröffentlicht.

Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallenden Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse, in Oesterreich ausschließlich durch Vermittlung der Oesterreichischen Nationalbank abgewickelt.

### Das Reiseabkommen

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und die während der Dauer dieses Abkommens nach Oesterreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstelle Schillinge im Gesamtwert von höchstens 500 RM

je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reisekreditbriefen, Reisechecks, Accreditiven, Depotgutscheinen, sowie Gutscheinen für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Oesterreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 Mark kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

Es werden ermächtigt:

a) das Mitteleuropäische Reisebüro GmbH und seine Vertretungen in Deutschland, die mit dem Verkauf der Fahrtausweise der Deutschen Reichsbahngesellschaft betraut sind, MGR-Reisekreditbriefe, MGR-Reisechecks, MGR-Depotgutscheine, MGR-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen,

b) das Oesterreichische Verkehrsbüro in Berlin Oesterr. WB-Reisekreditbriefe, Oesterr. WB-Reisechecks, Oesterr. WB-Depotgutscheine, Oesterr. WB-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen;

c) sämtliche Devisenbanken, die hierzu eine allgemeine Genehmigung der Devisenstelle Berlin erhalten haben oder noch erhalten werden, Accreditive, Kreditbriefe, Reisechecks zu eröffnen oder auszustellen.

Die Ausgabe der genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisepaß des Erwerbers einzutragen.

Die abgegebenen Beträge dürfen nur zur Bestreitung der Aufenthaltskosten in Oesterreich während der Reise verwendet werden.

### Paferteichterungen im kleinen Grenzverkehr.

Deutsche Reichsangehörige und österreichische Bundesbürger, die im Grenzbezirk ihren Wohnsitz haben oder sich dort seit wenigstens drei Monaten aufhalten, erhalten eine Grenzkarte. Diese berechtigt zum jeweiligen Aufenthalt im Nachbarland bis auf die Dauer von sechs Tagen bei Einschluß des Einreisetages.

Weitere Bestimmungen regeln den Waren- und Zahlungsverkehr.

## Beginn des Großangriffs.

### Die Nationalisten greifen an. — Schweres Trommelfeuer im Abschnitt Trun-San Sebastian.

Hendaye, 26. August.

Seit Mittwochmorgen 7 Uhr donnern an der Front von Trun-San Sebastian ununterbrochen die Geschütze der nationalistischen Truppen. Obwohl dichter Nebel jede Sicht auf über tausend Meter unmöglich macht und der starke Bodennebel besonders die Fliegerfähigkeit sehr behindert, haben die Luftstreitkräfte der Militärgruppe doch den ganzen Vormittag über das rote Gebiet mit zahlreichen Bomben belegt.

In den Mittagsstunden scheinen größere Flugzeuge eingegriffen zu haben, was aus dem Motorengeräusch und den wesentlich größeren Bomben zu erkennen ist, deren Einschläge nahe der französischen Grenze liegen. Die französische Polizei hat alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um den Uebertritt bewaffneter Banden nach Frankreich zu verhindern.

Eine schwere Küstenbatterie der Streitkräfte der Linkseeregierung hat ebenfalls in den Kampf eingegriffen; das es sich aber um alte Geschütze handelt, dürfte ihr Erfolg nicht groß sein.

Das Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, das von zahlreichen Handgranatenerplosionen begleitet wird, kommt von den Trun vorgelagerten Bergen langsam, aber ständig näher. Schätzungsweise dürften sich die Legionäre im Nebel bis auf etwa zwei Kilometer an die Orisgrenze von Trun herangearbeitet haben.

Man nimmt an, daß es sich bei den Kämpfen um den Beginn des schon seit längerer Zeit angekündigten Großangriffs der Nationalisten auf die Front Trun-San Sebastian handelt. Auch aus der Richtung von San Sebastian ist der Donner schwerer Einschläge zu hören.

### Nachtgefecht vor Trun.

#### Legionärstruppen vor San Sebastian.

Hendaye, 27. Aug. Von der Front Trun-San Sebastian wird das Vordringen marokkanischer Truppen in den Vorort Marina bei San Sebastian gemeldet. Bei Trun stehen die Legionäre in den Abendstunden kurz vor Behobio. Die von den roten gesprengte Straße zwischen Enderlaga nach Behobio ist von den nationalen Truppen behelfsmäßig wiederhergestellt worden, so daß mehrere Panzerwagen vorantommen konnten.

ten, um die Truppen der Nationalisten bei ihrem Vorgehen zu unterstützen. Von der Front vor Trun hört man in den Nachtstunden lebhaftes Gewehrfeuer, ununterbrochen tönen die Salven herüber.

Nach Mitteilungen des Hauptquartiers in Valladolid soll Malaga vollkommen von den Nationalisten eingenommen sein. Mehrere Flugzeuge ständen zum Einsatz bereit. Eine Meldung aus La Coruna, nach der die Truppen General Francos am Mittwochabend bereits in den Straßen von Malaga kämpften, ergänzt diese Mitteilung. In Asturien sollen die nationalistischen Truppen weitere Fortschritte gemacht und den Ort Lineo besetzt haben. Von den vor Cordoba eingesehen roten Streitkräften sollen 1000 Mann, darunter zahlreiche Angehörige der Zivilen Garde, zu den Militärruppen übergegangen sein.

Die Nachrichten, wonach rote Miliz aus Barcelona in Palma de Mallorca Fuß gefaßt hätten, werden von sämtlichen Sendern, die die Nationalisten in Betrieb haben, auf das entschiedenste dementiert. Aus Bilbao verlautet, daß die Lage in der Stadt von Tag zu Tag kritischer werde, da sich der Lebensmittelmangel immer stärker bemerkbar mache. Telegramme nach Madrid mit dem Ersuchen um Hilfeleistung seien bisher unbeantwortet geblieben. Der Vormarsch der Nationalen Truppen von Cáceres nach Madrid ginge planmäßig weiter. Auf der Straße nach Toledo seien am Mittwoch mehrere Orte von den Nationalisten besetzt worden.

### Frankreichs Neutralität!

#### Weitere Munitionstransporte an die spanischen Marxisten?

Hendaye, 27. Aug. Ueber eine Mitteilung des Radiosenders Burgos, nach der an der französischen Grenze bei Behobio neuerdings große Munitionstransporte von Frankreich aus an die Marxisten in Spanien durchgeführt worden sein sollen, herrscht große Erregung. Diese Meldung erregt umso mehr Aufsehen, als erst am Dienstag in Losloja von den Nationalen Truppen große Mengen französischer Munition aufgefunden wurden, die von den Marxisten kurz vor der Einnahme der Ortschaften durch die Militärruppen verborgen worden sind.

## Neues in Kürze.

Ein ungarisches Blatt meldet aus Bukarest, daß die Vertreter der Luftstreitkräfte Rumäniens, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Sowjetrußlands in nächster Zeit zu einer Konferenz zusammenzutreten werden.

Nach Radio Sevilla hat der Präsident von Spanien, Agana, Madrid verlassen und sich nach Valencia begeben.

Der Madrider Regierungskreuzer „Cervantes“ beschloß am Mittwoch die Stadt Ceuta und vorher die spanische Küste westlich von Gibraltar.

In einer Note an die Madrider Regierung protestiert die amerikanische Regierung scharf gegen die Blockade spanischer Häfen durch die marxistische Regierung.

## Unser Brot gesichert

NSA. Von den Feldern ist das Getreide in die Scheuer eingefahren und harret des Drückes. Die Ernteschätzungen haben ergeben, daß wir dieses Jahr mit einer guten Mittelernte rechnen können. Aber jeden bewegt doch die Frage, wie weit unsere Brotversorgung gesichert ist und welche Maßnahmen ergriffen sind, um die vorhandenen Vorräte so zu lenken, daß sie bis zur nächsten Ernte ausreichen, denn immer noch ist die Versorgung mit Brotgetreide die wichtigste Frage unserer ganzen Ernährung, und wir erinnern uns, daß in früheren Zeiten die Frage des Brotpreises immer eine stark politische Note trug.

Gerade in der Getreidewirtschaft hat die liberalistische Wirtschaftspolitik zu unerfreulichen Zuständen geführt. Die Preispolitik mit ihren dauernden Schwankungen und die immer stärker werdenden Abblatsschwierigkeiten hatten das Gefüge der deutschen Brotversorgung aus eigener Scholle stark erschüttert. Wir waren in starkem Maße von der Auslandszufuhr abhängig geworden, ein Zustand, der auf jeden Fall unerträglich war. Deshalb setzten hier auch sofort nach der Machtübernahme marktordnerische Tendenzen ein. Die Marktordnung hat Mitte 1933 zuerst bei Milch und Getreide begonnen und sich von hier aus Zug um Zug auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgedehnt. Für die Getreidewirtschaft beginnt das vierte Jahr, in dem ein anderes Wirtschaftsprinzip auf dem für die Volksernährung wichtigsten Marktgebiet herrscht, das früher als eine besonders sichere Domäne des Spekulantentums galt. Und wenn wir heute den Weg zurückblicken, den hier die Marktordnung gegangen ist, so sehen wir einen Erfolg, der sich jederzeit beweisen läßt. Dabei waren die Umstände für die Verwirklichung neuer Grundzüge nicht immer günstig. Von Jahr zu Jahr entwickelte sich der Ablauf reibungslos, und in dem jetzt begonnenen Getreidewirtschaftsjahr sind wir soweit, daß alle bestehenden Vorschriften der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, also der verantwortlichen Instanz, für den sicheren Ablauf unserer Getreideversorgung in einer Anordnung zusammengefaßt und vereinfacht werden konnten.

Bevor wir zeigen wollen, wie heute durch sinnvolle Bestimmungen die Versorgung des deutschen Volkes mit Brotgetreide gesichert wird, wollen wir noch einen kurzen Blick zurückwerfen auf den Gesamtbedarf an Brotgetreide und seine Deckung aus der eigenen Erzeugung. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden etwa 9 Millionen Tonnen Brotgetreide jährlich verbraucht, und zwar etwa 4,8 Millionen Tonnen Brotroggen und etwa 4,2 Millionen Tonnen Brotweizen. Je Kopf der Bevölkerung benötigten wir demnach jährlich etwa 135 Kilogramm Brotgetreide. An Roggen erzeugten wir insgesamt aus eigener Scholle sowohl für Futter, als auch für Brotroggen etwa 7,5 Millionen Tonnen, an Weizen etwa 4,6 Millionen Tonnen. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Getreideversorgung aus eigener Scholle für den direkten menschlichen Verbrauch bei Weizen hinreichend und bei Roggen im Ueberfluß gesichert ist. In den Anbauflächen ist — gegenüber den Vorkriegsjahren — eine Verschiebung vom Roggen zum Weizenanbau festzustellen, und heute muß durch eine Preispolitik in weiser Voraussicht schon wieder dafür gesorgt werden, daß nicht im Uebermaß Roggenanbauflächen zum Weizenanbau genommen werden, denn in normalen Erntejahren decken wir bei den jetzigen Weizenanbauflächen den deutschen Weizenbedarf, während wir Roggen immer als ein notwendiges Futtermittel gebrauchen. Solange wir aber bei andern ebenfalls lebenswichtigen Erzeugnissen noch größere Versorgungslücken haben, darf auch bei Weizen keine flächenmäßige Ausdehnung stattfinden, sondern höhere Hektarerträge müssen bei gleichbleibender Anbaufläche den Gesamtbedarf sichern. Das ist mit einer der Hauptaufgaben der Erzeugungsschlacht, und schon in der letztjährigen Ernte haben wir die Erfolge feststellen können. Die vorjährige Getreideernte war um etwa 400 000 Tonnen höher als im Jahr zuvor, obwohl die Anbaufläche der vier Hauptgetreidearten kleiner geworden war.

Wir sehen also, daß bei einem normalen Ernteerlauf

wir heute schon imstande sind, unsere Brotverfor- gung aus eigener Scholle zu sichern. Nötig aber ist, daß die vorhandenen Vorräte auch so geleitet und übersehen werden, daß kein Mangel und keine Fehlleitungen eintreten können. Die Getreidemarktordnung ist der Garant dafür, daß sowohl der Erzeuger einen angemessenen gerechten Preis erhält, als auch der Verbraucher vor Man- gel geschützt ist. Dabei muß verhindert werden, daß eine bürokratische überflüssige Kompliziertheit entsteht. Eine der wichtigsten Maßnahmen dabei ist das Ablieferungs- kontingent für die Erzeuger, das nach der jeweiligen Anbaufläche des Erzeugers festgelegt ist und das bestimmt, welche Menge an Getreide er abzuliefern hat. Es ist nicht nur eine Ablieferungs-pflicht, wie es in Mangel- jahren aussehen kann, sondern auch ein Ablieferungsrecht, das ihm bei guten Ernten eine Abnahme seiner Erzeugnisse zusichert, denn das Ziel der Kontingentierung ist, bei guter Ernte ein Ueberangebot zu verhindern und bei schlechter Ernte eine geregelte und ausreichende Ablieferung zu si- chern. Zur Kontrolle sind Kontingentmarken eingeführt, durch die die verantwortlichen Stellen die Möglichkeit ha- ben, die Verteilung nicht nur zu beobachten, sondern auch zu steuern. Durch eine solche genaue Kontrolle, zusammen mit einer ausreichenden Ernte, wird es auch in diesem Jahr möglich sein, die deutsche Brotversorgung zu sichern.

## Täglich 400 bis 500 Ermordungen

Ein Bericht über die Zustände in Madrid.

Madrid, 27. August.  
Die Witwe des Generalsekretärs der spanischen Faschisti- schen Partei traf aus Madrid in Hendaye ein. Es war ihr gelungen, die spanische Hauptstadt zu verlassen, nachdem ihr die Polizei mitgeteilt hatte, daß ihr Mann, Fernandus Cuesta hingerichtet worden sei. Diese im Tiefsten erschütterte Frau gab ein Bild von dem Treiben der Anarchisten in Madrid.

Die Anarchisten seien, so berichtet sie, zusammen mit den Kommunisten die alleinigen Herren der Stadt. Mit einer Planmäßigkeit, die in Erstaunen versetze, würden jede Nacht und teilweise sogar am Tage alle irgendwie verdächtig erscheinenden Personen aus ihren Wohnungen geholt und erschossen. Man würde nicht selbigen, die Zahl der auf diese Weise täglich Ermordeten auf 400 bis 500 zu schätzen. Wenn das weitergehe, bleibe überhaupt kein Bürger mehr am Leben, der nur halbwegs den Eindruck mache, zu den „besitzen- den“ Klassen zu gehören.

Die Politiker würden, so schildert die Geflüchtete weiter, in erster Linie in ein besseres Jenseits befördert. Wenn es nicht gelänge, zu fliehen oder sich immer wieder in einem anderen Hause zu verstecken, sei der Ermordung sicher. Dienstmädchen und Portiere ständen im Dienst der Anar- chisten, von denen sie für jede Denunziation eine gewisse Geldsumme erhielten. Ein fürchterlicher Druck laste auf allen nichtmarxistischen Einwohnern. Das Spitzelsystem sei unvorstellbar und schlimmer als in Rußland.

Das Ganze sei eine Vernichtungsaktion, die nach den Plänen russischer und anderer ausländischer Kommunisten durchgeführt werde, und zwar bis zum Ende durchgeführt würde, wenn es nicht gelänge, Madrid bin- nen kurzem zu erobern. Man müsse sich allerdings darauf gefaßt machen, daß die Einnahme Madrids ein Kampf von Straße zu Straße, von Haus zu Haus sein werde, da der Widerstandswille der Anarchisten außerordentlich groß sei.

Neue Offizierserschießungen in Barcelona.  
Paris, 27. Aug. Am Mittwoch sind, wie Havas meldet, in den Kasematten der Festung Montjuich in Barcelona wie- derum zahlreiche Offiziere erschossen worden.

## Säuberung des Rio Tinto-Gebiets

In seiner Ansprache über den Sender Sevilla meldet General Queipo de Llano, daß die Aufräumungs- und Säuberungsmaßnahmen im Bergwerksgebiet von Rio Tinto, das sich bekanntlich völlig in der Gewalt der Kom- munisten und Anarchisten befand, große Fortschritte gemacht hätten. Mit wenigen Ausnahmen befänden sich jetzt alle Bergarbeiterdörfer in den Händen der Militärgruppe.

Von der Guadarrama-Front berichtet der General, daß General Mola die Wasserzuleitungen nach Madrid beherrsche. Er wolle jedoch mit Rücksicht auf die Zivilbevöl- kerung der spanischen Hauptstadt die Wasserzufuhr nicht abschneiden, denn Barbareien wolle das Nationalheer nicht beghehen. Im übrigen seien an der Guadarrama-Front zwei Kommandanten der Garbia Civil mit ihren Truppen zu den Nationalisten übergegangen.

## 600 Offiziere ertränkt!

Weiter machte General Queipo de Llano die Mitteilung, daß fast 600 Offiziere der Marine-Station in Cartagena, die sich gegen die Mergelsteine auflehnten, mit Steinen un- den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Der General bestätigte dann die Bombardie- rung von Cadix durch Flugzeuge der Madrider Regie- rung, wobei drei Kinder getötet worden seien. Auch Gra- nada sei erneut durch Regierungsflugzeuge mit Bomben belegt worden.

## Munitionsdepot in die Luft geflogen

Der Sender von La Coruna meldet am Mittwoch, daß ein Munitionsdepot, das von der roten Miliz in einem Madrider Vorort in einer Stierkampfarena angelegt worden war, in die Luft geflogen sei. Beim Transport einiger neuer Munitionskisten sei eine derselben durch Un- vorsichtigkeit explodiert und habe dadurch die gesamten Mu- nitions- und Sprengstoffvorräte zur Explosion gebracht.

## Friedliche Insel im Bürgerkrieg

Der Sonderberichterstatter von Havas meldet aus Vigo, daß die gesamte Provinz Galicien ein Bild der Ruhe und Ordnung biete. Galicien sei die Kornkammer Spaniens, und in Vigo konzentrierte sich so ziemlich alles, was für die Verpflegung der nationalen Truppen im Norden bestimmt sei.

Von Vigo aus sei ebenfalls eine Kolonne der Na- tionalisten in Richtung San Sebastian aufgebrochen. Der Hauptteil der Truppen aus Vigo sei jedoch an die Madri- der Front unterwegs, um die Kolonnen von der Nord- und Südarmee zu verstärken. Die Uniform dieser Truppen bestöhe in einer Art Monteuranzug mit Koppel und Patro- nentafeln, dazu trage jeder ein Gewehr oder eine Pistole. In der Bevölkerung herrsche große Begeisterung.

## Nach Militärdiktatur Volksentscheid

Um Spaniens künftige Staatsform.

Lissabon, 26. Aug. Der Präsident der Nationalregierung in Burgos, General Miguel Cabanellas, traf in Sevilla ein. Die Bevölkerung bereite dem General einen freun- dlichen Empfang.

In einem Interview, das General Cabanellas einem Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ gab, äußerte er seine absolute Zufriedenheit mit dem bisher Er- reichten. Im Gegenzug zu den Milizen, bei denen man all- gemein Kampfesmüdigkeit feststellen könne, sei der Geist bei den Truppen der Nationalisten nach wie vor ausge- zeichnet. Eine gewisse Langsamkeit die man beim Vormarsch auf Madrid einhalte, entspreche dem von den nationallistischen Generalen aufgestellten Vormarschplan.

Ueber die zukünftige Regierungsform Spaniens be- fragt, sagte General Cabanellas, daß diese Frage zurzeit nicht akut sei. Ueber die Notwendigkeit einer Militärdik- tatur, die gründlich Ordnung schaffen werde, sei man sich ja wohl allgemein im klaren. Dann werde das spanische Volk selbst entscheiden, welche zukünftige Staatsform zu wählen sei.

In dem Gespräch führte Cabanellas weiter an, daß er Gegner einer Autonomie sei, wie sie Katalonien habe. Die Verwaltung müsse natürlich die Eigenheiten der Provin- zen berücksichtigen, ohne daß dadurch aber die starke Zen- tralgewalt beeinträchtigt werde.

## Rotes Theater in Paris

Das Flugzeug und die Rotgardisten.

Auf dem Gelände der Pariser Radrennbahn „Buffalo“ fand eine Kundgebung „für die spanische Republik“ statt. In der Mitte stand in grellem Scheinwerferlicht ein in Sil- berfarbe gestrichenes Flugzeug, das der Gewerkschafts- ausschuß der Bleriot-Werke der Madrider Vintregierung als Geschenk darbringt.

Nach dem „Deuvre“ soll die Kundgebung von 80 000 Personen besucht gewesen sein. Der Gewerkschaftsführer Jouhaux, dessen Name auf der Teilnehmerliste stand, war wegen Unpünktlichkeit nicht erschienen. Dagegen sah auf der Ehrentribüne eine Vertreterin der spanischen Frauenmiliz in blauem Wertanzug aus Uniform foppeumgeknallt. Ihr Erscheinen löste bei den Anwesenden große Beifallsstun- dungen aus. Zu Beginn marschierten Arbeiterabordnun- gen auf, die von den Zuschauern mit dem Ruf „Flugzeuge für Spanien“ begrüßt wurden.

## Italienische Warnung an Frankreich

Wirkungen des Erlasses von Berchtesgaden.

Rom, 26. August.

In Zusammenhang mit der Einführung der zweijähri- gen Dienstzeit in Deutschland wendet sich die römische Presse vom Mittwoch gegen die an dieses Ereignis geknüpften Be- trachtungen eines Teils der französischen und englischen Presse, wobei die deutschen Argumente voll zur Geltung kommen.

Der Pariser Berichterstatter des „Messagero“, nach des- sen Worten die Maßnahme des Führers in Paris wie ein Blitz aus heitrem Himmel gewirkt hat, zitiert besonders „Liberte“ und „Antranfigeant“ und meint zu den in der französischen Presse verschiedentlich gemachten Anspie- lungen auf Wiederherstellung der italienisch-französischen Freundschaft, die sich nach dem Vorliegenden des Luhenaus- schusses der französischen Kammer, Archimbaum, leicht er- reichen lasse.

„Schade, daß er nicht näher angibt, auf welchen Grund- lagen eine solche Verständigung nach seiner Ansicht verwirk- licht werden könnte. Er erweckt damit den Verdacht, daß ihm nur daran gelegen sei, wie aus Paris, so auch aus Rom eine glänzende und willkürliche Werkzeug Moskous zu machen!“

Wie jede kalte Dusche, so meint der Pariser Ber- tter des „Popolo di Roma“, habe auch diese Maßnahme des Führers ihre heilsamen Wirkungen. In einem Augen- blick, wo unter dem direkten oder indirekten Einfluß der sowjetrussischen Politik ein guter Teil Europas die Fähig- keit verloren habe, ein Trauerpiel von einer Farce zu un- terscheiden, habe der Erlass von Berchtesgaden den Erfolg gehabt, wieder Klarheit in die verwirrten Köpfe zu bringen.

Die Warnung des Führers sei klar genug, um auch von einer überreizten öffentlichen Meinung verstanden zu wer- den. Man müsse sagen: Frankreich habe einen Weg einge- schlagen, auf dem es nicht weitergehen dürfe. Man dürfe nicht zulassen, daß ein Kulturstaat wie Frankreich, der bis vor kurzem zu den Hauptträgern der Kultur des Aben- landes gehörte, Verrat an dieser Sendung übe und sich un- ter allerlei Mißverständnissen zu einem Faktor der Unord- nung und zum Verbündeten der Barbarei mache. Man müsse hoffen, daß diese Warnung nicht ins Leere falle.

## Nicht für Moskau!

„Glücklicherweise gibt es zwei Nationen...“ — Belgische Stimmen.

Brüssel, 26. August.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutsch- land ist von der belgischen Presse im allgemeinen ruhig be- urteilt worden. Von vereinzelt unfreundlichen Kommen- taren unentwegt chauvinistischer Blätter, deren deutschfeind- liche Einstellung unausrottbar zu sein scheint, abgesehen, darf man feststellen, daß der Schritt Deutschlands und vor

## Steffner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
13) (Nachdruck verboten.)

Oben sah sie aber zu ihrer Ueberraschung, daß die Mutter bereits zu Bett gegangen war und nur Gustl noch über den Büchern lag.

Elsa blühte in das Wohnzimmer, sah, daß die Tür zu Mutters Schlafzimmer offenstand, und nickte dem Bruder nur zu; dann ging sie in das Zimmer, das sie mit Resl teilte. Gleich darauf steckte Gustl den Kopf durch die Tür.

„Darf ich einen Augenblick zu dir hereinkommen? Ich habe dich erwartet.“

„Komm nur.“

Der Bruder huschte herein und schloß vorsichtig die Tür hinter sich ab. Dann brückte er ihr die Hand.

„Gott sei Dank, daß du den Onkel bezahlt hast.“

„Du weißt das schon?“

„Er war natürlich gleich hier und hat Mutter gefragt, ob sie dir das Geld gegeben hätte. — Wo hast du es nur her?“

„Walter Schönau hat es mir gegeben.“

„Walter Schönau?“

„Ich habe mich mit ihm verlobt. Du sollst der erste sein, der es erfährt.“

Gustl sah einen Augenblick vor sich hin und hatte etwas Atfluges in seinem Gesicht.

„Walter Schönau ist sicher ein sehr anständiger Mensch.“

„Es tat Elsa wohl, daß der Bruder gut von ihm sprach; aber Gustl fuhr schon fort:

„Darf ich morgen bei dir eintreten?“

„Hat denn Mutter erlaubt, daß du von der Schule abgehst?“

„Es war großer Krach. Mutter wollte es nicht, aber der Onkel hat ihr zugeredet. Er fragte, ob sie sich noch ein zweites Kind heranziehen wolle, das sich später für klüger hielte als sie. Dann sagte er, daß er mich in seine Fabrik nehmen wolle. Andres hätte ja auch nur das Einfährige und mache sich bei ihm sehr gut. Da sagte ich aber, ich wolle nicht zum Onkel, sondern zu dir. Es gab wieder großen Krach, und schließlich sagte die Mutter, sie wolle überhaupt nichts mit all dem zu tun haben; sie wolle auch nicht meine Vormünderin sein. Das könntest du ja werden, da du doch nun einmal ihr alles aus der Hand genommen hättest.“

Elsa hätte beinahe laut aufgeweint, aber Gustl fuhr fort:

„s ist ja Anstian. Mutter wird schon einsehen, daß Onkel

Allops nur an sich denkt, und daß du es gut meinst. Und wenn du mein Vormund wirst...“

„Das will ich herzlich gern, mein lieber Junge, und wenn du bei mir lernen willst, ich werde sehr froh sein, dich bei mir zu haben.“

Gustl ging noch nicht, sondern drückte herum, und Elsa fühlte, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte.

„Du willst mir noch etwas sagen?“

„Was ist denn eigentlich mit dem alten Wilbermut?“

„Ich habe leider erfahren, daß er Vater jahrelang betrogen hat, und mußte sogar Anzeige gegen ihn erstatten. — Wie kommt du darauf?“

„Weißt du, Elsa, ich bin heut etwas herumgelaufen. Ich wollte zu dir, und bin dann doch nicht gekommen, und da bin ich so um fünf Uhr herum in der Regensburger Straße gewesen, und da sah ich Wilbermut und auch den Buchhalter, den Helmerding. Sie haben mich nicht bemerkt und waren anscheinend beide recht ängstlich. Sie sprachen miteinander, dann aber fuhr Helmerding auf dem Fahrrad weg, und Wilbermut rief ihm noch nach: „Stel vier Jahreszeiten!“ Ich glaube, Helmerding hielt einen Brief in der Hand. Wilbermut ging dann sehr schnell nach Sanct Peter zu weg. Es wäre mir gar nicht aufgefallen, wenn ich nicht darüber gemundet hätte, daß die beiden während der Geschäftszeit nicht im Kontor waren.“

„Das ist eine ganz außerordentlich wichtige Nachricht.“

Elsa rechnete nach. Das war gerade die Zeit, in der sie die lange Unterredung mit Schönau hatte, und jetzt fiel ihr auch wieder ein, daß Helmerding seltsam erbtet ausgesehen hatte, als sie zu ihm in das Kontor getreten war, nachdem Schönau ge- gangen war und sie den Brief an den Onkel geschrieben hatte.

„Geh jetzt schlafen, Gustl. Ich bante dir herzlich, daß du wenigstens zu mir hältst. Aber — jetzt kann Resl jeden Augenblick kommen.“

„Ach, wenn die mit ihrem langen Kaster, diesem Monokel- affen, zusammen ist —“

„Das weißt du auch?“

„Das zieht sich doch schon die ganze Zeit hin, in der du in München warst.“

Gustl ging nun in seine Kammer, und Elsa sah still und in tiefen Gedanken.

Es war ein böser Anfang, der ihr da beschert worden war! In dieses Jahr 1931 würde sie ihr Leben lang denken! Es kostete sie allzu viel: den Vater, ihre frohe Jugend, ihre Unbefangenheit. — Deht mußte sie also, daß fast alle Angehörten des Vaters gegen sie waren. Der Prokurist war ein Betrüger, dieser Buch- halter kein Helfershelfer, denn sicher war es der Brief an den Stadtrat gewesen, den er besorgt hatte, der Oberingenieur lieb- äugelte mit ihrer Schwester! Ob sie Resl gleich diesen Abend noch zur Rede stellte? Nein, sie war nicht mehr dazu imstande, und warum in der Nacht noch Krach machen?!

Elsa zog sich aus und legte sich nieder. Sie war erschöpft und todmüde und wußte doch, daß sie keinen Schlaf finden würde.

Alle Ereignisse dieses Tages glitten noch einmal an ihr vorüber, und endlich stand auch Walter Schönau vor ihrer Seele. Der Gute! Der Edle! Und — ihr Verlobter! Eigentlich dachte sie jetzt zum ersten Male darüber nach. Hatte sie übereilt gehandelt? Liehte sie ihn überhaupt? Er war ihr ein lieber Freund gewesen; sie schätzte ihn, ja, aber — es war ihr früher nie der Gedanke gekommen, daß sie ihn lieben könnte. Sie hatte überhaupt nur ihrem Studium gelebt und gar nicht an Liebe und Ehe gedacht.

Aber jetzt, als langsam die Ermüdung ihre Erregung besiegte, war es ihr, als fühle sie seine Hand, seine gute, treue Hand! Als sähe sie den warmen Ausdruck in seinen Augen, als er ihr so ganz einfach und schlicht von seiner Liebe sprach, und mit einem Lächeln auf den Lippen schloß sie dann doch ein und hörte es nicht einmal, wie Resl zu später Stunde auf den Zehen hereinschlüpfte und im Dunkeln ihr Bett aufsuchte.

Dann wurde es Morgen. Schon ganz früh stand Elsa auf. Resl schlief fest. Deht, als sie in ihrem Bett lag, den zarten bloßen Arm über den Kopf gebogen, die Wangen vom Schlum- mer gerötet, sah sie aus wie ein Kind. Sie war es ja auch — mit ihren siebzehn Jahren; und dieses Kind war in der Hand jenes Mannes?

Elsa zog sich an und schlich heimlich aus der Wohnung. Sie legte einen Zettel auf den Tisch, mit der Mitteilung, daß sie früh in die Fabrik müsse, und war froh, ihrer Mutter nicht zu be- gegnen.

Sie ging ganz langsam und war doch früher in der Fabrik als jemand sonst. Es sah dort alles so tot und leer aus. Und sie selbst war noch müde, zerklagen und matt.

Sie ging ins Privatkontor, ließ die Tür zum Hauptkontor auf und setzte sich so, daß sie wohl den Raum überblicken, aber nicht selbst gesehen werden konnte. Um acht Uhr begannen die Bürostunden, eine Viertelstunde vorher schon kam Helmerding. Elsa glaubte auf seinem Gesicht einen häßlichen, boshaft lächel- nenden Zug zu sehen. Er gähnte, setzte sich nieder, öffnete das Schuf- fach seines Schreibtisches und nahm allerhand Papiere hervor, die er dann rasch zusammenfaltete.

„Guten Morgen, Herr Helmerding.“

Der junge Mann erschrak fürchtbar, als er Elsa Stettner unerwartet vor sich stehen sah.

„Was sind das für Papiere?“

„Meine Privatpapiere.“

„Geben Sie sie her! Augenblicklich, oder wollen Sie, daß ich die Polizei herbeirufe? Rein Wort! Ich weiß alles! Ich weiß, daß Sie mit Wilbermut gemeinsame Sache machen. Ich weiß, daß Sie sich mit ihm gestern in der Regensburger Straße trafen, daß Sie für ihn einen Brief zum Stadtrat Eugenheim in das Hotel Vier Jahreszeiten“ trugen.“

„Fortsetzung folgt.“

allein die Gründe, die diesen Schritt veranlaßt haben, weitgehendes Verständnis finden, wobei es besonders bemerkenswert ist, daß solche verständnisvollen Stimmen heute sogar in solchen Blättern zu finden sind, die noch bis vor kurzem die deutsche Politik abgelehnt haben.

In dieser Hinsicht ist besonders bemerkenswert der Artikel des großen Börsenblattes „L'Echo de la Bourse“, das nach einer scharfen Beurteilung der französischen und der sowjetrussischen Politik zu folgenden Schlussfolgerungen kommt: „Weber Frankreich noch England noch der Völkerverbund können uns gegen die bolschewistische Gefahr schützen. Glücklicherweise gibt es zwei Nationen, die das bolschewistische Drama erlebt haben und die einen ungeheuren Abscheu davor haben: Deutschland und Italien. Beide sind zu allem entschlossen, nur nicht zur Annahme des destruktiven Kommunismus. Sind diese Länder nicht Wälle gegen die Revolution? Wir müssen fühlen, woher die Unordnung kommt. Wir müssen sehen wo Ordnung herrscht.“

Wir Belgier wollen keinen Kommunismus, und wir werden im Falle neuer Schwierigkeiten Frankreich nur dann folgen, wenn es sich gegen den Kommunismus und gegen die Sowjets wendet. Für den Erfolg der Unordnung, der Revolution, des Kommunismus wird Belgien nicht marschieren, und sollte es auch eine Jahrhunderte alte Freundschaft verlieren.“

Das katholische „Vingtieme siecle“ schreibt, daß der deutsche Schritt durch das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs unvermeidlich geworden sei. Die unheilvolle Politik Doumergues und Barthous, die in der französischen Note vom 17. April 1934 ihren Ausdruck gefunden habe, trage ihre Früchte. Damals habe Deutschland, als es erlanni habe, daß eine internationale Vereinbarung über die Begrenzung der Rüstungen unmöglich geworden sei, nur mehr den einen Gedanken gehabt, selbst für seine Sicherheit zu sorgen. „Cetole Belge“ schreibt, daß der Schritt Deutschlands durch den „a b s u r d e n“ französisch-sowjetrussischen Pakt beschleunigt worden sei.

## Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 27. August.

### Janus Biffen.

Gewiß ist es gut und auch wünschenswert, daß du jemand hast, dem du dich anvertrauen kannst. Wir alle brauchen einen, mit dem wir unsere Freude teilen, zu dem wir auch kommen können, wenn uns ein Leid oder eine Sorge befallt. Aber es ist nicht immer so, daß man behaupten kann, das richtige Verständnis und die aufrichtige Teilnahme zu finden.

Und wenn dir gar etwas Unangenehmes zustieß, dann ist es meist doppelt und dreifach notwendig, sorgsam zu überlegen, ob du dich sorgend oder klagend oder auch anklagend anvertrauen sollst, oder ob es nicht besser ist, die Zähne zusammenzubeißen und dir nichts anmerken zu lassen.

Wenn ein Kind fiel und sich das Knie blutig geschlagen hat, nun ja, wir wissen alle, wie das war. Ein bißchen Schabenfreude war wohl immer dabei, und das wirklich aufrichtige Mitgefühl war so selten vertreten, daß man sich einer besonders häufigen Begegnung nicht erinnern kann.

Und wenn dir auf deiner Fahrt durchs Leben einmal eine Niederlage zuteil wird, so ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß schon in aller nächster Nähe einer steht, der sich den Vorteil, der sich für ihn aus deiner Niederlage ergibt, zunutze zu machen versteht.

Nein, das kann keinen Anlaß zur Anklage geben. Das Leben ist nun einmal so, und man wird es auch nicht anders machen. Man müßte denn den Menschen so gründlich umtrepeln, daß eine ganze Menge Schladen, die ihm anhaften, abfallen. Und was dann übrig bliebe, wäre vielleicht ein Geschöpf, das erst recht nicht lebenswert wäre. Womit nicht gesagt sein soll, daß die Menschen nicht lebenswert seien. Eben ihrer kleinen Mängel wegen sind sie es, und es ist jeder von uns. Wenigstens einigermaßen. Und man wird ja wohl auch immer einen andern Menschen finden, der bereit ist, diese Mängel anzuerkennen und trotzdem zu uns zu stehen.

Das alles ändert aber nichts daran, daß es eine ganze Menge Erleben gibt, das nur für uns ist, und es ist nicht nur nicht gut, sondern auch töricht, hier auf ein Mitterleben rechnen zu wollen. Zumeist ist es besser, die Zähne zusammenzubeißen und über das, woran man sich den Fuß wund gestoßen hat, ohne viel Reden hinwegzuschreiten. Auch ohne Trauer und ohne Wehleidigkeit. „Sarte Biffen gibt es zu fauen.“ sagte Goethe. „Wir müssen erwürgen, oder verdauen.“ Nun, wenn schon, dann ist es bestimmt besser, zu verdauen und gar nicht erst Federlesens damit zu machen, daß einmal eine Medizin, die uns das Leben verabreicht, bitter schmeckt. Die bitteren Mittel sind meist die wirksamsten. Und die eigentlichen Gifte sind meist süß.

\* Zusammenstoß. Ein noch gut abgelaufener Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 1/2 2 Uhr

# Eigenwerbung und bildende Kunst

Von Dipl.-Ing. Lothmann,

Landesgeschäftsführer der Reichskammer der bildenden Künste.

Zwischen der Reichspressekammer und der Reichskammer der bildenden Künste sind in den letzten Wochen grundsätzliche Vereinbarungen über die Werbemöglichkeit der von der Reichskammer der bildenden Künste ersetzten gestaltenden Künstler getroffen worden.

Jeder, der offenen Auges durch unser heutiges Deutschland geht, muß erkennen, daß hier ein neugeborenes Volk an der Arbeit ist, sich an Stelle des alten, morschen Hauses ein neues festes Haus zu bauen. Diesem sichtbaren Neubau läuft ein unsichtbarer gleich, der der Volkwerdung, dem auch die ständische Gliederung dient. Hierher gehört die Arbeit der Reichskulturkammer mit ihren Einzelkammern, wie die Reichspressekammer, die Reichskammer der bildenden Künste u. a. Die beiden letztgenannten haben sich zusammengefunden, um gemeinsam, das sie beide berührende Problem „Werbung und bildende Kunst“ zu lösen.

Die vergangene Zeit der geistigen und wirtschaftlichen Schrankenlosigkeit hat auch dem bildenden Künstler in dem zu weitherzig, ja sogar oft willkürlich weitgesteckten Rahmen der liberalistischen Gesetze es überlassen, sein Handeln nach eigenem Gutdünken zu bestimmen. Es herrschte im Großen und Ganzen das Recht des Stärkeren und letztendlich des Struppeloser. So standen Einzelinteressen gegen Einzelinteressen und Ständes- gegen Ständesinteressen. An Stelle dieser „Freiheit des Handelns“ des Einzelnen trat im nationalsozialistischen Staat die Einordnung in die Volksgemeinschaft. Diesem Gemeinrecht wird nun auch die Werbung der Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste eingeordnet.

Werbung und bildende Kunst wird sich mancher fragen,

was haben diese beiden miteinander zu tun? Hier gilt es zu unterscheiden: Werbung im Dienste der bildenden Kunst hat nichts mit Reklame im üblichen Sinne zu tun. Es soll nicht marktstreiterisch Kunst ausgetrieben werden, sondern durch die Presse wird dem Kunstschaffenden, sei er Architekt, Gartengestalter, Maler, Bildhauer, Gebrauchsgraphiker, Kunsthandwerker oder Entwerfer, Gelegenheit gegeben werden, sich bekannt zu machen, selbstverständlich in einer der Kunst würdigen zurückhaltenden Weise. Es ist hierbei in erster Linie an die Werbung in Verbindung mit einer besonders wertvollen Leistung gedacht, die in der Presse durch einen Bericht gewürdigt wird; des weiteren ist auch ein Ausbau der Gemeinschaftswerbung vorgesehen. Als Beispiel sei genannt, daß die Architektenkammer einer Stadt oder Landschaft sich zu Beginn der Bauzeit den Bauakuten empfiehlt. Gestaltet sind ferner Niederlassungs- und Wohnungsänderungsanzeigen, die ja auch in einer gewissen Beziehung Werbung darstellen und für die in Bezug auf Aufmachung des Vorgelegte gilt. Sinngemäß haben auch kulturvermittelnde Berufe, wie Kunsthändler und Verleger ihre Werbung als Treuhänder der Kunst zu gestalten.

Der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger und die Reichskammer der bildenden Künste haben Richtlinien für die Werbung erlassen und werden deren Einhaltung gemeinsam überwachen.

Möge diese neue Regelung der Werbung durch Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sowohl dem Werbungsweisen der Presse als auch der bildenden Kunst zum Segen gereichen und so die Presse auf einem weiteren Gebiet Brücken schlagen zwischen bildender Kunst und Volk.

an der Kreuzung Durlacher- und Hildastrasse. Ein hiesiger Dreirad-Lieferwagen bog in die letztere Straße ein, als im selben Augenblick ein Motorradfahrer dieses Fahrzeug überholen wollte. Bei dem Zusammenstoß wurde der Lieferwagen umgeworfen, jedoch kamen Fahrer wie Fahrzeuge mit geringen Schäden davon.

\* Neue Mitgliedsbücher der DAF. Die Gauverwaltung Baden der Deutschen Arbeitsfront stellt den Mitgliedern soweit sie früheren Gewerkschaftsverbänden und Organisationen angehört haben, neue Mitgliedsbücher aus. Darin werden die in früheren Verbandsmitgliedsbüchern eingelebten und ausgezeichneten Beitragsmarken einheitlich aufgerechnet und festgehalten. Damit die Ansprüche aus diesen Beitragsleistungen erhalten bleiben, müssen die Mitgliedsbücher sofort beim zuständigen Block- oder Betriebswaller eingereicht werden. Schlusstermin für die Einreichung dieser alten Mitgliedsbücher zur Umhreibung und Aufrechnung ist im Gau Baden der 10. September ds. Js. Wer nicht Gefahr laufen will, die früher geleisteten Beiträge nicht mehr aufgerechnet zu erhalten, liessere deshalb sofort sein altes Mitgliedsbuch ab. Die Blockwaller, Zellen-, sowie Betriebswaller und die Ortsgruppenstellen der DAF geben in Zweifelsfällen gerne Rat und Auskunft.

\* Bäder- und Badeland Baden. So könnte man etwa den Inhalt des Augustheftes der Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwaldbad“ kennzeichnen, die wiederum in dieser Ausgabe eine Fülle interessanter Einzelheiten aus der schönen badischen Landschaft in angenehmen Plauderton erzählt. Daß die „Große Woche“ in Baden-Baden den willkommenen Anlaß gab, einen Teil des Heftes in Wort und Bild der Bäderstadt an der Dos zu widmen, ist bei der Bedeutung der „Großen Woche“ gerade in diesem Jahr nach den Olympischen Spielen selbstverständlich. Die Wiedergabe einer alten, schönen Darstellung des Kurhauses aus dem 19. Jahrhundert gibt den Titel. Die Innenbilder zeigen eine große Zahl von Darstellungen aus dem modernen Baden-Baden, der Stadt der Heilbäder und des Sportes. Es ist aber diese Ausgabe auch dem Badeland Baden gewidmet, und sie bringt deshalb Bilder und Berichte aus allen Gegenden Badens, in denen die feuchte, erfrischende Kühle von Schwimmbädern in Flüssen und Seen Heilung und Stärkung geben will. Dem Sommer am Bodensee ist eine besonders ansprechende Bild- und Textzusammenstellung gewidmet. Das auch im Text sehr gut ausgestattete Heft kann gegen Portoertrag (15 Pfg.) vom Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlsruhe 10, bezogen werden.

\* Neue Freimarkten-Festchen. An den Postschaltern werden in nächster Zeit wieder Freimarktenfestchen verkauft. Sie tragen die Ordnungsnummer 3 und enthalten in rottem Umschlag 29 Marken zu den Einzelwerten von 1, 3, 5, 6, 8 und 12 Pfg. im Gesamtwert von 2 RM. Die Verkaufsstelle für Sammlermarkten in Berlin W 30 ver-

sendet zu den üblichen Bedingungen die zur Herstellung dieser Auflage gedruckten Markenheftchenbogen.

### Notizen aus Malsch.

::: Malsch, 27. Aug. Der Kindergarten beginnt wieder am Dienstag, 1. September. Die hiesige Schuljugend der oberen Klassen wurde am gestrigen Tage zum Abfuhr der Kartoffelfelder nach dem gefährlichen Kartoffelkäfer eingeleitet. Erfreulicherweise wurden keine Spuren von dem großen Schäblichling entdeckt. — Im Alter von 45 Jahren ist Frau Anna Eißner, geb. Wolf gestorben. Die Beerdigung findet heute spätnachmittag statt. — Die Kontrollzeiten für die Arbeitslosen im Monat September 1936 sind vom Arbeitsamt Karlsruhe wie folgt festgesetzt worden: Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags 10.45 Uhr bis 11 Uhr. Diese Kontrollzeiten sind pünktlich einzuhalten. Die Empfänger von Arbeitslosen-, Kriegen- und Wohlfahrtsunterstützung, einschließlich der Pflichtarbeiter, sowie die nichtunterstützten Arbeitsuchenden melden sich auch im Monat September einmal bei der Nebenstelle in Ettlingen persönlich zur Kontrolle. Diese Meldung wird auf Mittwoch, den 23. September zu den für die Unterstützungs-empänger bestimmten Auszahlungszeiten festgesetzt und tritt an Stelle der am gleichen Tage durch das Bürgermeistertamt auszubehenden Kontrolle. — Das Bürgermeistertamt weist nochmals darauf hin, daß 3. Zt. Kinderbeihilfen nur an bedürftige Familien mit 6 Kindern zur Auszahlung kommen. Nur in ganz außergewöhnlichen Fällen, in denen beschleunigte Hilfe unbedingt geboten erscheint, kann auch Familien mit 4 und 5 Kindern Kinderbeihilfen gewährt werden. Ferner macht das Bürgermeistertamt betreffs Rotlauf der Schweine darauf aufmerksam, daß alle an Rotlauf und anderen Krankheiten umgestandene Schweine unverzüglich auf dem Rathaus (Polizeizimmer) zur Weitermeldung und Abholung durch die Verbands-Abfederer gemeldet werden müssen. — Die Altersgenossen und Altersgenossinnen des Jahrgangs 1886/87 veranstalten am kommenden Samstag im Kaiseraal einen Kameradschaftsabend. — Die Zithervereinigung hält am Sonntag in der Festhalle ein Konzert mit Tanz ab. — Am Sonntag ist auch das Sportfest des Fußballvereins Malsch 1910.

### Statistik über die Grundbesitzverteilung

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat beim Statistischen Reichsamt die Durchführung einer Statistik über die Grundbesitzverteilung im Deutschen Reich angeregt. Die Neubildung deutschen Bauerntums und eine zielbewusste Raumordnung erfordern einen genauen Ueberblick über die Verteilung des landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Besitzes, getrennt nach Besitz des Staates, der Gemeinden, der Kirchen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und sonstigen privaten Groß- und bäuerlichen Besitz. Das Statistische Reichsamt hat die erforderlichen Vorarbeiten für die Durchführung dieser Statistik in Angriff genommen.

### Ettlinger Handball.

Kursmannschaft Wilhelmshöhe — TB. 1847 Ettlingen 8:23 (3:11).

Wohl ein hoher Sieg für den Turnverein. Das Ergebnis entspricht aber nicht ganz dem Spielverlauf. Bei den Kurflisten waren die Deckungsspieler etwas schwach und waren den klug eingefädelten Angriffen der Turner nicht immer gewachsen. In der Mannschaft waren wohl einige sehr gute Einzelspieler, aber im Zusammenpiel hat es etwas gehapert. In der zweiten Halbzeit war es dann etwas besser, wofür auch das Torergebnis von der zweiten Spielhälfte entspricht. Bei den Turnern waren zwei jüngere Spieler eingestellt, die sich mit Ausnahme einiger kleiner Fehler ganz gut in den Rahmen einfügten.

Der Schiedsrichter, Herr Hilger von Polizei Karlsruhe, hatte ein leichtes Amt und leitete das Spiel zur vollen Zufriedenheit.

W. Die Spieler und Spielerinnen werden an dieser Stelle auf den Schaufenstern des Gasthauses zur „Post“ aufmerksam gemacht, wo die Spieler-Verjammlungen und Spiele jeweils angekündigt werden.

### Das Wetter von morgen.

Wetterbericht der Landeswetterwarte Stuttgart Nordöstliche bis östliche Winde, heiter, trocken, tagsüber warm, vereinzelte Frühnebel. Barometerstand: 754 m/m Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 7 Uhr) 10 Grad über Null.

## Im Zeltlager der HJ. Busenbach-Keichenbach.

Wie wir schon berichtet haben, wurde am Sonntag das Zeltlager der Hitlerjugend vom Bann 109 von Kreisleiter Worch eröffnet. Das Lager, in wunderschöner Lage im Albtal zwischen den beiden Ortschaften Busenbach und Keichenbach, mitten im Walde auf einer Wiese gelegen, von klaren Bächen durchflossen, ist das Ziel vieler Besucher geworden. Und alle sind voll des Lobes über die Anlage und Durchführung des Lagers. Die weißen Zeltzelte, 20 an der Zahl, dabei das Führerzelt und ein gut ausgerüstetes Sanitätszelt gruppieren sich um das Banner der H.J., das weithin sichtbar über dem Lager im Winde flattert. Lagerleiter ist Westermann-Karlsruhe. In den Zelten schlafen je 6 Mann auf dicker Strohschütte. Die Zeltingänge wurden von den einzelnen Befehlungen schon mit Tannengrün und Erika verziert. Am Eingang zum Lager wurde ein imposantes Portal aus Baumstämmen errichtet. Bei unserm Besuche im Lager war der Großteil der Befehlungen auf einem Ausmarsch. Die Zurückgebliebenen, die Lagerwache usw. hatten Lagerdienst. Da wurden mit Feuereifer Stiefel gepußt und sein blank waren sie, mit Wäsche wurde nicht gespart. Andere übten sich auf der Trompete und im Trommeln und andere trieben Sport. Gefaulenz wird nicht. Der Lagerplan wird streng eingehalten: Morgens 6.30 Uhr Wecken, nachher Zeltreinigung, Waschen. 7.10 Uhr: Flaggenparade. 7.15 bis 8 Uhr: Frühstück. Der Mittwoch Tagesplan hatte auf

seinem Programm einen Tagesausmarsch. Um 15 Uhr kamen die einzelnen Abteilungen wieder zum Lager zurück. Von einer Uebermüdung bemerkten wir nichts. Frisch und in tadelloser Stimmung marschierten sie wieder ein in ihr für 6 Tage bestimmtes Heim. Die Gulaschkanone hatte schon gedampft und um 7 Uhr war Nachtessen. Es gab gestern abend Bohnen, Kartoffeln und Dörrfleisch. Appetitlich gerochen hats und Hunger hatten sie natürlich feste. Der Aufenthalt in dieser würzigen, gelunden Luft befördert den Appetit besonders. Um 20 Uhr ist dann Lagerappell, 21 Uhr: Zapfenstreich. Und nachher verschwindet alles in den Zelten und der Mond beleuchtet das friedliche Zeltendorf mit seinen tief und fest schlafenden Bewohnern. 145 Mann haben sich für einige Tage hier zusammengefunden und werden hier immer in ihrer Erinnerung bleibende Ferien verbringen, gestärkt an Körper und Geist werden sie das Lager wohl ungern verlassen. Sie wurden hier geschult im Geiste des Nationalsozialismus, haben Zucht und Ordnung gelernt, besonders aber pflegt das Lagerleben den Geist der Gemeinschaft und der Kameradschaftlichkeit. Kreisleiter Worch betonte bei der Eröffnung des Lagers besonders diesen Geist mit den Worten: „Keine sozialen Unterschiede gibt es hier, ob eure Eltern Fabrikbesitzer, Arbeiter oder Bauern sind, hier seid ihr nichts als deutsche Jungen, den Sozialismus, den wir im Kriege schufen und erlebten, sollt ihr weiterleben.“

## Der Dank des Generaladmirals

Anerkennung für die aus Spanien heimkehrenden Seestreitkräfte.

Berlin, 26. August.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den aus Spanien heimkehrenden deutschen Seestreitkräften seine besondere Anerkennung durch folgenden Funkspruch ausgesprochen:

„Für die tatkräftige und besonnene Durchführung der Schutzaufgaben in Spanien spreche ich dem Befehlshaber, den Kommandanten und Besatzungen meine volle Anerkennung aus. Ich weiß, daß der verantwortungs- und entsetzungsvolle Dienst seinen besten Lohn in dem Bewußtsein findet, Tausenden deutscher Volksgenossen und Tausenden von Bürgern fremder Nationen das Verlassen ihrer durch blutigen Bürgerkrieg gefährdeten Wohn- und Arbeitsstätten ermöglicht zu haben in vorbildlicher kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kapitänen und Besatzungen unserer Handelsflotte und der Luftflotte und in wechselseitiger dankenswerter Unterstützung mit den Kriegsschiffen anderer Nationen.“

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

### Sonntag Schluß der Reichsfestspiele.

(Heidelberg, 27. Aug.) Die diesjährigen Reichsfestspiele werden Sonntag, den 30. August mit der Vorstellung des „Göz von Berlichingen“ beendet. In den letzten Tagen von Mittwoch bis Sonntag wird „Agnes Bernauer“ nur noch einmal gespielt, und zwar Samstag, den 29. August. Von „Göz von Berlichingen“ finden noch zwei Vorstellungen statt: heute und Sonntag, den 30. August. Das erfolgreiche Lustspiel Paul Ernst's „Pantalon und seine Söhne“ wird zum letzten Mal am Freitag, den 28. August gespielt.

(Mannheim, 26. Aug. (Tod durch Ertrinken.) Am Dienstagabend badeten zwei Jungen, die mit Fahrrädern auf der Durchreise nach Heidelberg waren, an der Friedrichsbrücke im Neckar. Dabei ist einer der Jungen, der 15 Jahre alte Gustav Schaaf aus Kaiserslautern ertrunken. Es wird vermutet, daß er in überhitztem Zustande ins Wasser ging und einen Herzschlag erlitt. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

(Baden-Baden, 26. Aug. (Todesfall.) In Baden-Baden, wo er Erholung suchte, starb im Alter von 70 Jahren Brauereibesitzer Gustav Bauhöfer an einer Herzlähmung, die er am Dienstag nachmittag erlitten hat. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er im Laufe des Abends verstarb. Bauhöfer hatte die von seinem Vater im Jahre 1852 gegründete Brauerei in Ulm bei Oberkirch im Jahre 1899 übernommen und sie im Sinne seines Vaters weitergeführt und ausgebaut. Er war auch in Baden-Baden eine sehr bekannte Persönlichkeit und kam alljährlich zur Kur hierher.

(Emmendingen, 26. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall im Nebel.) Am Mittwoch früh ereignete sich bei der Wasserbrücke ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Der Führer eines von Freiburg kommenden Wagens bemerkte bei dem starken Nebel zu spät eine Kurve, bremste plötzlich so stark, daß sich der Wagen einigemal überschlug und schwer beschädigt auf der Straße liegen blieb. Eine mitfahrende Frau wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Zwei Männer wurden schwer verletzt ins Emmendinger Krankenhaus eingeliefert. Bei der Getöteten handelt es sich um die Gattin des Baron v. Adamet, die sich 3. Jt. in Baden-Baden aufhielt.

(Konstanz, 26. Aug. (Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag nachmittag in der Nähe von Wangen im Allgäu. Der Konstanz Kaufmann Max Weber wurde dabei schwer verletzt.

## Effinger Gattentöchter hingerichtet

Neustadt a. d. Weinstraße, 26. Aug. Die Justizpressestelle Neustadt teilt mit: Am 26. August 1936 ist in Zweibrücken der am 27. Dezember 1896 geborene Ernst Manderscheidt aus Effingen bei Landau hingerichtet worden, der am 27. Mai 1936 vom Schwurgericht in Landau wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Manderscheidt hat im Frühjahr 1935 seine Ehefrau vergiftet, so daß sie nach qualvollem Siechtum starb. Die Tat hat er begangen, um seine Geliebte heiraten zu können.

## Lebte Schwäger

Vom Sondergericht Frankenthal abgeurteilt.

Frankenthal, 26. August.

Der verh. 56 Jahre alte Johannes Rärcher aus Ludwigshafen fuhr am 1. Mai 1936 nach Gerolsheim und machte unterwegs einer Bekannten gegenüber abfällige Äußerungen über den Festzug, huldigte dem seiner Meinung nach bestehenden „Sowjetparadies“ und unterzog die Wahlen einer gemeinen Verdächtigung. In der Hauptverhandlung bestritt er sein Verhalten. Er wurde jedoch überführt. 5 Monate Gefängnis.

Der 27 Jahre alte, verh. Johann Klebsch aus Ludwigshafen, ein schwer vorbestrafter Bursche, setzte das BSW herunter und stieß gemeine Drohungen aus. Das Sondergericht sprach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten aus.

Der 32 Jahre alte, frühere Kommunist Wilhelm Stumpf aus Ludwigshafen unterhielt sich über die Person des Führers und die Männer seiner Umgebung, wobei er lebhafte Bemerkungen ganz gehässiger Art bedachte. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Der 27 Jahre alte Heinrich Fey aus Kusel führte eine politische Unterhaltung in der er die Verhältnisse einer böswilligen Kritik unterzog und eine gewaltsame Umdenkung forderte. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, die erlassen wird, wenn sich der Angeklagte innerhalb drei Jahren straffrei führt.

## Bantraub vor Gericht.

Hohe Zuchthausstrafen für die beiden Täter.

Saarbrücken, 26. Aug. Vor der 1. Großen Strafkammer hatten sich am Dienstag der 25jährige Ludwig Reppert und der 26jährige Hans Puhl zu verantworten, die am 6. Juli 1936 den Ueberfall auf die Zweigstelle der Saargenossenschaftsbank in Burbach verübt hatten.

Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Sie hatten einen Zeitungsartikel über einen Banüberfall in Paris gelesen und seien dadurch auf den Gedanken gekommen, etwas Ähnliches auch in Saarbrücken zu unternehmen. Am Morgen der Tat hätten sie den auf der Straße stehenden Kraftwagen des Rechtsanwalts Dr. Diehlich angeeignet und die Nummern des Autos mit anderen roten Nummern überspannt. Dann fuhren sie nach Burbach zur dortigen Kasse der Saargenossenschaftsbank. Dort wollten sie angeblich erst einen Geldschein wechseln lassen. Als der Kassierer mit dem Umwechseln beschäftigt war, wurden ihm von beiden plötzlich mit dem Rufe „Hände hoch!“ Pistolen vorgehalten. Da der Kassierer keinerlei Widerstand leistete, konnten die Räuber den ganzen Kassenbestand in Höhe von 1600 Mark und 14 Dollar an sich nehmen. Als Kunden der Bank den Raum betraten, suchten sie schleunigst das Weite. Puhl gelang es noch, mit dem bereitstehenden Kraftwagen zu flüchten. Reppert verlor die Kontrolle über den Wagen, wurde jedoch gefasst. Sein Komplize wurde schließlich am 1. Juli in Berlin aufgegriffen. In seinem Besitz befanden sich noch 900 Mk. Das Gericht erkannte gegen Reppert auf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren 4 Monaten, gegen Puhl auf eine solche von 8 Jahren 6 Monaten. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren aberkannt. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

## Märkte.

Durlacher Viehmarkt am 26. August 1936. Aufgetriebene Tiere: 20 Kühe, 6 Kalbinnen und Rinder (Zungvieh), 5 Kälber. Preise: Kühe (Milchkuhe) häufigster Mk. 500, niedrigster Mk. 360, höchste Mk. 550; Zuchtkuhe: häufigster Mk. 515, niedrigster Mk. 400, höchste Mk. 580; Kalbinnen (trächtig): häufigster Mk. 500, niedrigster Mk. 465, höchste Mk. 550; Kälber: häufigster Mk. 200, niedrigster Mk. 140, höchste Mk. 280.

Obstmarkt in Bühl vom 25. August nachmittags. Preise: Zwetschen Kilo 36, Pfirsiche Kilo 45-70, Äpfel Kilo 25-38, Birnen Kilo 25-45, Brombeeren Kilo 40 bis 45, Himbeeren Kilo 80, Erdbeeren (2. Ernte) Kilo 70, Bohnen Kilo 16, Tomaten Kilo 25 Pfg. — Anfuhr 167 Zentner, davon Zwetschen 34 Kilo, Pfirsiche 961 Kilo, Äpfel 4906,5 Kilo, Birnen 2218 Kilo, Brombeeren 98,5 Kilo, Himbeeren 33,5 Kilo, Erdbeeren 4 Kilo, Bohnen 36 Kilo, Tomaten 56 Kilo.

Obstmarkt in Achern vom 26. August. Preise: Pfirsiche Kilo 60, Spätzweischen Kilo 40, Äpfel Kilo 20 bis 35, Birnen Kilo 18-45 Pfg. — Anfuhr 42 Ztr., Verkauf flott.

## Nachruf.

Durch einen bedauerlichen Unglücksfall wurde unser Arbeitskamerad

## Anton Lumpp

in der Blüte seiner Jahre aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewussten, fleißigen jungen Mann, der bei jedem Einzelnen von uns durch sein williges, ruhiges Wesen beliebt war.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Steinbruchbetriebe Wilhelm Koch Ettlingen.

## Albtal-Perle

Großer Bergpreis von Deutschland im Schauinsland

mit internationaler Beteiligung — Sonntag, den 30. August, Abfahrt 1/2 6 Uhr — Stadthalle. — Fahrpreis M. 5.—. Anmeldungen bei Wäldin, Mühlenstraße 6, Fernruf 357.

## Bekanntmachung.

Feststellung der Straßen- und Baufluchten im Gewann Hohewiesen, Gemarkung Ettlingen.

Der Bürgermeister der Stadt Ettlingen hat die Feststellung der Straßen- und Baufluchten von zwei Längsstraßen und einer Querstraße im Gewann Hohewiesen, Gemarkung Ettlingen, beantragt.

Die aufgestellten Pläne, aus denen Richtung, Breite und Höhenlage der projektierten Straßenzüge zu ersehen ist, liegen zur Einsicht während 2 Wochen auf dem Rathaus in Ettlingen auf. Etwasige Einwendungen gegen die beabsichtigte Feststellung sind binnen der gleichen Frist bei Ausschlußvermeidung beim Bezirksamt oder Bürgermeisteramt Ettlingen geltend zu machen.

Ettlingen, den 22. August 1936.  
Bezirksamt.

## Inserieren bringt Erfolg!

## Lebensmittel

müssen jetzt im Hochsommer kühl gelagert sein. Sie kaufen in unseren gut durchlüfteten Verkaufsräumen stets frischeste Ware aus unseren modernen Kühlanlagen

Deutsche Tomaten 500 g 10

Bad. Münsterkäse 45% vollfett..... 125 g 22

Torten-Briekäse 45% vollfett ..... 125 g 22

Romadour in Staniol, 20% halbfett... Stück 22

Neue Kartoffeln gelbfleischig 5 kg 38

Gekocht. Schinken (Vorder) ..... 125 g 35

Cornedbeef ..... 125 g 35

Filetwurst ..... 125 g 35

Salatgurken 500 gr 1 Pfg.

Malzkaffee frisch gebrannt ..... 500 g 23

Friedrichsdorf-Zwieback je 10 St. Inh. 3 Pak 23

Puddingpulver l. gef., versch. Geschm. 5 Pak 23

Grünen Bohnen 500 g 8

Neue große Matjesheringe 2 Stück 25

Neues Delikateß-Sauerkraut 1 kg 25

Portug. Oelsardinen 25-mm-Club-Dose 25

Geflügel-Ragout frisch 500 g 78

Lebende Barben ..... 500 g 72

Wild u. Geflügel, Obst u. Gemüse täglich frisch zum niedrigsten Tagespreis!

Verkauf soweit Vorrat. Telef. Bestellungen 5320, 5321

**KNOPE**  
KARLSRUHE

## Am Lager haben wir folgende Vordrucke:

Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses für Instandsetzung von Häusern und Wohnungen. Fragebogen zur Erlangung eines Wohnungsbaudarlehens.

Buch- und Steindruckerei Richard Barth

## Besonders preiswerte Emaille-Geschirre

Schmortopf 20 cm, schwer ..... -.95  
außen schwarz, innen h'grau  
Schmortopf 22 cm, schwer ..... 1.—  
außen braun, innen wolkiggrau  
Kochtopf 20 cm, schwarz, nieder ..... -.95  
Schmortopf 18 cm, grau ..... -.68  
S.S.S.-Garnitur mit Gestell, grau ..... -.50  
Waschbecken oval, 30 cm, grau ..... -.65  
Waschbecken rund, 32 cm, braun ..... -.50

Weisse Geschirre mit Windmühlen-Dekor  
Fleischtöpfe mit Deckel  
16 18 20 22 24 cm  
-.75 -.85 1.— 1.15 1.35  
Kaffeekanne 15 cm ..... -.95  
mit Deckel 13 cm ..... -.75  
Milchtopf 1 Liter ..... -.68  
Konsolle mit Becken ..... -.75  
Eimer 28 cm ..... 1.10

## Kaufhaus Schneider.

Empfehle für morgen Freitag kauft deutsche Waren

## Butter, Eier, Käse

in reicher Auswahl. Bin Samstag auf dem Wochenmarkt.  
Frau Ott. Laden: Mühlenstr. 33.

## Betreib

werden Sie von Küchenkäfer wie Ruffen, Schwaben Ameisen usw. durch Uhlis „Sicherol“ garantierte Wirkung. Dose 80 Pfg. in der Drogerie Fr. K. Schimpf. Badenia-Drogerie R. Chemnitz.

## Motorrad

mit 350 ccm. obg. Jap-Motor, gut erhalten, neu überholt für 210.— RM. abzugeben. Anzusehen bei Motor-Kaiser Karlsruhe Sofienstraße 79. Angebote und Nummer St. 273 an den „Albtalboten“.

## In schwerster Eispackung direkt ab See:

Kablau 500 gr 32-35  
Kablaufilet 500 gr 50  
Rollmops 1 L.D. 85  
Bismarckhering 1/2 „ 48  
Bratheringe 1 Ltr.-Dose 68  
1/2 Liter-Dose 40  
Frische Süßbücklinge 500 gr 40  
Lachsheringe Stück 13

## Deutsche Tomaten

500 gr 14 1/2 kg 40

## Pfannkuch